

Ramón del Valle-Inclán

Der Durchreisende

Lyrische Schlüssel

Spanisch – Deutsch

Übersetzt und mit einem Anhang
herausgegeben von Alfred Schreiber

ATHENA

INHALT

Geleitwort von Martin Bernhofer	7
Vorwort	8
I. Rosa de llamas Flammenrose	13
II. Rosaleda Rosengarten	15
III. Rosa hiperbólica Hyperbolische Rose	17
IV. Rosa del caminante Rose des Wanderers	21
V. Rosa matinal Morgenrose	23
VI. Rosa vespertina Abendrose	27
VII. Rosa de mi romería Rose meiner Pilgerfahrt	31
VIII. Rosa del paraíso Rose des Paradieses	37
IX. Rosas astrales Astrale Rosen	41
X. La rosa del sol Die Rose der Sonne	43
XI. Alegoría Allegorie	45
XII. Rosa de melancolía Rose der Melancholie	47
XIII. La rosa panida Die panische Rose	49
XIV. Rosa métrica Rose des Maßes	53
XV. Vitrales Glasfenster	55
XVI. Rosa de Saulo Sauls Rose	59
XVII. Rosa de furias Furien-Rose	61
XVIII. Rosa de túrbulos Aufrührerische Rose	63
XIX. Rosa de Oriente Morgenländische Rose	69
XX. La rosa del reloj Die Rose der Uhr	71
XXI. Rosa del pecado Rose der Sünde	75
XXII. Cortesana de Alejandría Kurtisane aus Alexandria	77
XXIII. Asterisco Sternchen	79
XXIV. Rosa de Belial Belials Rose	81
XXV. Rosa de bronce Rose von Erz	87
XXVI. Rosa de mi abril Rose meines Aprils	91
XXVII. Rosa de Zoroastro Zarathustras Rose	95
XXVIII. Rosa gnóstica Gnostische Rose	99

XXIX. La trae un cuervo Von einem Raben gebracht . .	103
XXX. Rosa de Job Hiobs Rose	105
XXXI. La trae una paloma Von einer Taube gebracht . .	109
XXXII. Rosa deshojada Entblätterte Rose	111
XXXIII. Karma Karma	115
Anmerkungen	120
Das Unsagbare. Sentenzen aus »Die Wunderlampe«	131
Nachwort des Übersetzers	134
Editorische Notiz	138
Literaturhinweise	139

GELEITWORT

Der Autor Ramón del Valle-Inclán (1866-1936) zählt zu den spannendsten und facettenreichsten Gestalten der spanischen Moderne. Seine dramatische Biographie, seine Rolle in der literarischen Boheme und der weite Entwicklungsbogen seines epochalen Werkes sind aber auch ein Schlüssel zum Verständnis eines lange hinter den Pyrenäen ›vergessenen‹ kulturellen Kosmos. Ein Durchbruch des Autors ist im deutschen Sprachraum leider bis heute ausgeblieben, trotz der bisher schon vorhandenen und sehr gelungenen Übersetzungen seiner Romane und Dramen.

Eine neue Möglichkeit, Valle-Inclán zu entdecken, bietet nun die hervorragende Übersetzung eines seiner wichtigsten lyrischen Werke: *El Pasajero – Der Durchreisende*, das, wie der Untertitel verspricht, »lyrische Schlüssel« auch zur Rezeption dieses Autors anbietet, der nicht nur im »Glanz der Boheme« eine Lichtgestalt mit vielen faszinierenden Schattierungen darstellt.

Dem Autor, Dichter, Übersetzer und Mathematiker Alfred Schreiber ist eine beeindruckend stimmige Übertragung der poetischen Bilderwelten, Tonlagen und literarischen »Echos« des *Pasajero* gelungen. Die Zusammenschau von spanischem Original und deutscher Übersetzung bietet gesteigerte Lese-Freude. Denn auch die Übersetzung zeugt von poetischer Kraft und rückt die Dichtungen des *Durchreisenden* inspiriert und formbewusst in die literarische Gegenwart.

Ich würde mich sehr freuen, wenn es gelingt, diese feine Übersetzung einer größeren Leserschaft zugänglich zu machen.



Dr. Martin Bernhofer

Wien, am 2. Dezember 2017

Martin Bernhofer ist Leiter der Abteilung Wissenschaft-Bildung-Gesellschaft beim ORF-Hörfunk, Hispanist und Autor der Monografie *Valle-Inclán und die spanische Kultur im Silbernen Zeitalter* (Darmstadt 1992).

VORWORT

Ramón María del Valle-Inclán wurde am 28. Oktober 1866 in einem galicischen Fischerdorf nahe Pontevedra geboren; er starb am 5. Januar 1936 in Santiago de Compostela nach langer Krankheit, verarmt und wenig beachtet. Heute gilt er als einer der größten Neuerer und bedeutendsten Exponenten der spanischen Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts, vergleichbar etwa Miguel de Unamuno oder Antonio Machado, die wie er zu den Klassikern der Moderne (aus der ›Generation von 1898‹) zählen.

Valle studierte zunächst Jura und ging dann 1890 nach Madrid, um sich im hauptstädtischen Literaturbetrieb einen Namen zu machen. Zwei Jahre später brach er nach Mexiko auf, wo er sich längere Zeit aufhielt, um Anregungen für seine schriftstellerische Tätigkeit zu sammeln. 1895 nach Madrid zurückgekehrt, führte Valle dort das Leben eines mittellosen Bohemien und exzentrisch auftretenden Poeten. In den literarischen Zirkeln der Cafés tat er sich als kämpferischer Wortführer hervor, verlor 1899 dabei als Folge einer handgreiflichen Auseinandersetzung gar seinen linken Arm.

Bekannt wurde Valle vor allem durch seine sprach- und bildmächtigen Prosawerke, etwa die vier *Sonatas*, die Trilogie *La Guerra carlista* (Der Karlistenkrieg) oder den Roman des tropischen Amerika *Tirano Banderas* (Tyrann Banderas). Hinzu trat sein umfangreiches und innovatives Schaffen für das Theater. In seinen späten Werken entwickelte er einen karikaturhaften Grotesken-Stil (›esperpento‹ genannt), mit dem die bürgerliche Scheinmoral seiner Zeit durch satirisch-grelle Überzeichnung entlarvt werden sollte. Beispiele dafür sind Bühnenstücke wie *Luces de bohemia* (Glanz der Bohème), *Divinas palabras* (Wunderworte) oder *Martes de carnaval* (Fastnachtsdienstag).

Als Autor von Gedichten ist Valle-Inclán weniger hervorgetreten; auch fällt sein lyrisches Gesamtwerk vergleichsweise schmal

aus. Hin und wieder hatte er in seinen frühen Jahren Gelegenheitsarbeiten in Zeitungen veröffentlicht, doch seine drei bedeutenden Gedichtzyklen entstanden bemerkenswerterweise erst in den Jahren seiner literarischen Reife. Der erste, *Aromas de leyenda* (1907, Düfte aus Legenden), der die archaische Atmosphäre Galiciens heraufbeschwört, wird üblicherweise dem »modernismo« zugerechnet, einer vom nicaraguanischen Dichter Rubén Darío propagierten spanischen Spielart des französischen Symbolismus. Demgegenüber wird *La pipa de kif* (1919, Die Haschischpfeife), eine schrille und farcenhafte Schilderung gesellschaftlicher Randexistenzen, gerne als frühes Beispiel des Esperpento eingestuft. Der dritte und letzte Zyklus *El pasajero* (1920/30, Der Durchreisende) ist autobiografisch mitgeprägt; er belegt durch seine gedankliche Tiefe und stilistische Spannweite, dass Valles Kunst sich in dem Schema »Modernismo / Esperpento« keineswegs erschöpft. Die besondere, ja hervorgehobene Stellung dieses Werks wird zudem daraus ersichtlich, dass Valle es trotz dessen späterer Datierung in seinen 1930 publizierten *Opera Omnia* zwischen die beiden anderen Gedichtbücher plazierte, ganz so wie die Haupttafel eines Triptychons. Ferner hat er die ästhetischen Prinzipien, die den Hintergrund gerade dieser Dichtung ausmachen, in einem selbständigen, 1916 erschienenen Traktat *La lámpara maravillosa* (Die Wunderlampe) dargelegt.

Valle-Incán hat bislang in Deutschland, verglichen mit anderen spanischen Autoren, nur geringen Widerhall gefunden, obwohl Übersetzungen einiger seiner wichtigsten Werke seit längerem verfügbar sind (so *Tyrann Banderas* durch A. Rothbauer, *Glanz der Bohème*, u. v. a. m. durch F. Vogelgsang). Ein Grund mag sein, dass dieser Autor nicht in das Bild passt, das sich das deutsche Publikum gerne vom vermeintlich »typisch Spanischen« macht, und auch die Regie wird bei der Inszenierung seiner Theaterstücke vielleicht nicht immer die richtigen Akzente gesetzt haben. Was schließlich Valles Lyrik betrifft, so ist sie im deutschsprachigen

Raum bisher ohne nennenswerte Übersetzungen geblieben und daher dort so gut wie inexistent; hin und wieder – und das selten genug – wird sie einmal Gegenstand romanistischer literaturwissenschaftlicher Untersuchungen.

Mit der hier vorliegenden ersten Übertragung des *Pasajero* ins Deutsche möchte ich einen Beitrag zur Änderung dieser Situation leisten. Das Werk erscheint mir als besonders geeignet, einer breiteren Leserschaft den lyrischen Dichter Valle-Inclán vorzustellen: auf seiner mystischen Reise durch eine Gegenwart, in welcher der Mensch notgedrungen Schuld auf sich lädt, zurück in das zeitlose Paradies der Kindheit. Valles *Pasajero* bietet dabei eine exemplarische Schau der *condition humaine* vor dem Hintergrund der frühen epochalen Umbrüche des 20. Jahrhunderts – eindringlich im Ton, expressiv in der Bildlichkeit und irritierend in seinem Diskurs, der magische Vorstellungen und Elemente der Gnosis und Theosophie verarbeitet.

Die im Anhang gegebenen Anmerkungen zu jedem der dreiunddreißig ›lyrischen Schlüssel‹ sollen eine erste Verständnishilfe bieten. Ergänzend dazu habe ich ferner eine kleine Auswahl von Sätzen hinzugefügt, die der oben bereits erwähnten ›Wunderlampe‹, Valles ästhetischem Credo, entnommen sind. Das Nachwort legt den Hintergrund und die Richtschnur meiner übersetzerischen Arbeit dar. Die abschließenden Literaturhinweise möchten zu einer weiteren Beschäftigung mit Werk und Leben Valle-Incláns anregen.

Einen besonderen Anteil an dieser Arbeit schulde ich meiner Frau Maria Teresa. Als meine erste Leserin und Kritikerin hat sie manches Verbesserungswürdige aufgespürt und mich immer dann ermutigt, wenn dieses Unternehmen schier unmöglich zu werden drohte. Ihr sei es in Dankbarkeit gewidmet.

Alfred Schreiber

El pasajero
Der Durchreisende

CLAVE I

ROSA DE LLAMAS

Ráfagas de ocaso, dunas escampadas.
La luz y la sombra gladiando en el monte:
Mítica tragedia de rojas espadas
Y alados mancebos, sobre el horizonte.

La culebra de un sendero tenebroso,
La sombra lejana de uno que camina,
Y en medio del yermo el perro rabioso
Terrible el gañido de su sed canina.

¡Venteaban los canes de la duna ascética
La sombra sombría del que va sin bienes,
El alma en combate, la expresión frenética,
Y un ramo de venas saltante en las sienes!

Lóbrega su estrella le alumbra el sendero
Con un torbellino de acciones y ciencias:
Las torvas blasfemias por pan justiciero,
Y las utopías de nuevas conciencias.

Ráfagas de ocaso, dunas escampadas.
La luz y la sombra gladiando en el monte:
Mítica tragedia de rojas espadas
Y alados mancebos, sobre el horizonte.

SCHLÜSSEL I

FLAMMENROSE

Jähe Winde zur Abendzeit, kahle Düne.
Hoch auf dem Berge kämpfen Schatten und Licht;
Rote Schwerter auf mythisch-tragischer Bühne
Und Flügelknaben am Horizont in Sicht.

Ein Pfad mit finster sich schlängelnden Kehren,
Von einem, der wandert, ein fernes Schattenbild,
Und mitten im Ödland tollwütig der Rüde zu hören,
Jaulend sein hündischer Durst, schrecklich und wild.

Es witterten die Hunde der kargen Düne
Den schweren Schatten eines, der nichts bei sich trägt,
Die Seele im Widerstreit, rasende Miene,
Und eine Aderung, die auf den Schläfen schlägt!

Sein Stern wirft auf den Pfad nur Düsterei
In einem Wirbel von Taten und Theorien:
Um das gerechte Brot blasphemisch wüster Streit,
Und aus neuen Gewissheiten Utopien.

Jähe Winde zur Abendzeit, kahle Düne.
Hoch auf dem Berge kämpfen Schatten und Licht;
Rote Schwerter auf mythisch-tragischer Bühne
Und Flügelknaben am Horizont in Sicht.